Mauerfall

Gefangenen Rundbrief No. 15- November 2008



Hallo zusammen!

Zerpflückt, zerfleddert, angehalten...

Ausmaß und Unverfrorenheit mit denen der 'Mauerfall' zensiert wird, werden immer dreister. Allen Gefangenen aus der JVA Sehnde wurde die No.14 zunächst ganz vorenthalten, später dann in Aussicht gestellt, die Nummer ohne die Seite 13 zugestellt zu bekommen. Ja, der schlimme Leserbrief von Martin! Dabei kennen die Leser in der JVA Sehnde die beschriebenen Vorgänge und Machenschaften längst zur Genüge und haben sie am eigenen Leib erfahren...!

Einen erschreckenden Fall, der auch mit der Zensur im weiteren Sinne zusammenhängt, möchte ich hier noch kurz schildern. Er betrifft die JVA Straubing. Ein Gefangener beschwerte sich in der jüngeren Vergangenheit wiederholt über Verschleppungen seiner Post, von der gesetzlich festgeschriebenen 'unverzüglichen Weiterleitung' gebe es nicht den Hauch einer Spur. Vor kurzem wurde von einem Tag auf den anderen sein Medikament abgesetzt. Der Mann leidet unter Panikattacken. Mittels des Präparats hatte er seine Krankheit selbst im Knast ganz gut im Griff. Nun da das Medikament abgesetzt wurde, verschleppte man ihn ins 'Haus 3', die berüchtigte Knastpsychiatrie. In den 1980er Jahren gab es großen Widerstand gegen die schrecklichen und menschenverachtenden Zustände im Straubinger Haus 3, die Süddeutsche Zeitung titelte „Die Hölle von Straubing“, und ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuß musste sich mit den Missständen befassen. Im vorliegenden Fall wurde die Verlegung in die „Hölle“ meines Erachtens durch das Absetzen dieses Medikamentes provoziert. Ist es ein Zufall, dass es ausgerechnet einen Gefangenen trifft, der couragiert für seine Rechte eintritt? Ein Schelm, der dabei böses denkt! Der Gefangene ist dort seit seiner Zwangsunterbringung quasi in Isolation. Die Knastpsychiatrie ist, mit Solschenizyn gesprochen, dann wohl der „innere Kreis der Hölle“. Die Knastpsychiatrien im Allgemeinen sowie das Straubinger Haus 3, gehören sofort abgeschafft! Solche Institutionen sind ein Fausthieb ins Antlitz der Menschenwürde!
Ich will nicht vergessen, den Brief-Spannern und Kontrollfetischisten eines zu sagen: Ihr könnt anhalten soviel ihr wollt, ihr werdet uns nicht mundtot kriegen! Und die Glocke, an die wir eure Schweinereien hängen, wird immer lauter! Froh's Fest, auf dass euch die Wahrheit im Halse stecken bleibt!
Allen die auf das 'www' zugreifen können, empfehle ich an dieser Stelle einen Link von ABC wo der letzte Mauerfall No.14 als Download erhältlich ist. Danke an alle vom ABC für die Unterstützung und Mithilfe!

www.abc-berlin.net/abcfiles/Mauerfall

Der Rundbrief ist, wie Ihr seht, in den letzten Monaten stark angewachsen. Das Projekt ist an einem Punkt angekommen, an dem ich es alleine nicht mehr tragen kann. Es gibt viel Solidarität und Mithilfe, und das tut gut! Der 'Mauerfall' verursacht aber auch immer mehr Kosten. Kopien und Versandkosten der Nummer 14 überstiegen deutlich die 200€-Marke. Ohne die finanzielle Unterstützung der GenossInnen der Sozialistischen Selbsthilfe Köln (SSK) wäre das nicht möglich gewesen. Mein ganz besonderer Dank geht daher an meine FreundInnen vom Salierring! Die GenossInnen werden auch in Zukunft den Versand übernehmen. Daher geht noch ein Aufruf raus, speziell an alle BezieherInnen des 'Mauerfall' draußen, die GenossInnen der SSK nicht alleine auf den Kosten sitzen zu lassen. Wenn Ihr was für den 'Mauerfall' übrig habt, überweist doch einfach was auf das Konto der SSK!



SSK e.V. Kontonummer: 323486461
Bankleitzahl: 44010046
Postbank Dortmund
Verwendungszweck: 'Mauerfall'

Im Voraus schon mal vielen Dank, auf das wir weiter unbequem, der Stachel im Fleisch bleiben können!
Solidarische, abolitionistische Grüße:

Michel.

Leserbriefe...

Zur Zensur des 'Mauerfalls No.14' in der JVA Sehnde:

Sehnde, 02.12.:
Heute kam der neue Mauerfall an. Danke für die Nummer 14 auch wenn ich sie nicht ausgehändigt bekam.
Nachtrag 08.12.: Ich habe nun den neuen Mauerfall ausgehändigt bekommen. Aber Seite 13 fehlt. Kannst Du mir im Groben schreiben, was auf Seite 13 der JVA Sehnde nicht gefallen haben kann? Nächste Woche soll ich einen schriftlichen Bescheid hier von der JVA erhalten warum und was die daran zu beanstanden hatten. Es muss wohl irgendwas sein, was hier den Knast in Sehnde betrifft. Soviel weiß ich schon.

Peter Wegener
JVA Sehnde.

Am Dienstag den 02.12. gab es dann die Nr.14. Für fünf Minuten durfte ich den Rundbrief überschlagen. Doch auf Anordnung des SDL wurde er wieder eingezogen. Am gestrigen Freitag durfte ich entscheiden, ob der ganze Mauerfall zensiert wird, oder nur der am Selbstbild rüttelnde Beitrag vom Martin über Sehnde. Jedenfalls erhalte ich jetzt kommende Woche den zensierten Mauerfall nebst rechtsmittelfähigem Bescheid. Natürlich werde ich dies nicht auf sich beruhen lassen. Jedoch brauche ich Gewissheit darüber, was der Mauerfall ist bzw. darstellt. In der Erinnerung waren mir Zeilen bekannt, wo erläutert wurde,

Kontakt:

Michel Deutschewitz
c/o S.P.P. Dörrwies e.V
Postfach 1105 / 54494 Morbach
www.mitmachzeitung.de

dass es bei dem Mauerfall mehr um den Austausch privater Gedanken geht und nicht einem dem Pressegesetz unterliegenden Erzeugnis.

Maik Hildebrandt
JVA Sehnde.

[Hier sind die Zeilen - Michel]

Der Gefangenen Rundbrief 'MAUERFALL' ist kein Erzeugnis im Sinne des Pressegesetzes, sondern lediglich ein Rundbrief an Freunde, Bekannte und Gleichgesinnte. Mit der Herausgabe des 'MAUERFALL' werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele verfolgt. ***Bei dem Bezug in Haftanstalten (gerade Bayern aber auch sonstwo!) sehe ich daher keinen Grund diesen Gefangenen Rundbrief wie ein 'offizielles' Presseerzeugnis bei dem stark limitierten Zeitschriftenbezug der Gefangenen anzurechnen!***

Suizid in der JVA Werl

Werl, 23.11.08

Am 14.11. hat sich hier in der Anstalt ein Gefangener das Leben genommen. Im Grunde ist das völlig normal, weil sowas auch in Freiheit vorkommt! Nur in diesem Fall kenne ich die Geschichte des Gefangenen. Er war mein Freund, mein Kumpel und Arbeitskollege. Wir haben, in der Zeit wo er auf meiner Abteilung lag, jeden Tag Umschluss gemacht.

Wir sind richtig gute Freunde geworden, weil wir auf einer Wellenlänge waren. Sein Strafmaß ging bis 2018 mit anschließender Sicherheitsverwahrung. Ich habe ihn als motivierten, aufgeweckten Gefangenen kennen gelernt. Er hat jeden Tag wie ein Verrückter gebüffelt, denn er wollte in Münster im PZ das Abitur machen und im Anschluss eine Berufsausbildung anstreben.

Mit Münster war soweit eigentlich alles in trockenen Tüchern. Die Einzigen, die Probleme machten, war die Einweisungsanstalt und dann natürlich die JVA Werl. Ich habe ihm immer Mut zugesprochen und natürlich vorgerechnet, was realistisch erscheint. Er müsse noch so 3 Jahre warten bis er diesen Weg gehen kann.

Im September hat man ihn dann, unter dem Vorwand der Wohngruppeneignung, in das Haus 3 verlegt. Man muss hierbei sagen, dass der überwiegende Teil des Haus 3 ein Wohngruppenvollzug ist, aber es gibt dort Abteilungen mit erhöhten Sicherheitsstandarts, ähnlich einer Hochsicherheitsabteilung. Auf jeden Fall, man hat ihn, ohne das er sich was zu Schulden kommen ließ, auf eine solche Hardcore-Abteilung verlegt.

Er kam dort vom ersten Tag an nicht klar. Ständig unterlag er den Schikanen der Abteilung. Auf Nachfragen, wann er dort endlich wegkommen könnte, wurde er immer vertröstet mit dem Argument, dass er an 60. Stelle auf der Warteliste steht.

In seiner Verzweiflung wandte er sich an seinen Betreuer, Psychologen und Sozialarbeiter, aber es tat sich nichts! Er wurde mit nichtssagenden Sprüchen abgewiesen!



Er hat mir jeden Tag auf der Arbeit sein Leid geklagt. Ich habe nicht verstanden, warum man gerade ihn so einem Stress ausgesetzt hatte. Er war ein ruhiger, umgänglicher Typ, jemand der einem nichts böses wollte! Warum es zu dem Selbstmord kam kann ich nicht sagen, ich frage mich ständig was ich hätte tun können um das zu verhindern!

Tatsache ist aber, und das ist unbestreitbar, die Fachdienste haben kläglich versagt! Ein guter Mensch hat sich mit 39 Jahren das Leben genommen, weil ihn der Vollzug in die Ecke getrieben hat!

Am 19.10.2008 war hier eine Musikveranstaltung - „Mord am Hellweg" - mit Besuchern von draußen. Da hat der Anstaltsleiter, Herr Skirl, in einer Rede gesagt:"Wir kommen hier unseren Vollzugsaufgaben nach...!" Merken tut man nicht viel davon!

Was die Fachverbände seit Jahren anprangern und beschreiben ist jetzt bei diesem Fall eingetreten! Er hatte Hoffnungen, Ziele und Perspektiven, aber die Firma JVA hat ihm alles kaputt gemacht und nur den Weg offen gelassen, den man Perspektivlosigkeit nennt!!!

Wann wird sich das mal ändern??? Wann kann man mal wieder von Resozialisierung sprechen und nicht ständig beobachten wie die Akten geschönt werden, damit es so aussieht, als ob man was tut??? Dieser Fall hat mir wieder einmal die Unmenschlichkeit dieses Systems vor Augen geführt.

Einen Menschen einsperren kann der dümmste Bauer, aber jemanden aus der Haft rausbringen, so das der Schaden unmerklich ist, darin besteht die Kunst der Resozialisierung.

Gebt Euch selbst nicht auf, es gibt immer einen Weg! Ich sende solidarische Grüße an meine Leidensgenossinnen und Leidensgenossen, haltet die Ohren steif!

Markus Dickhoff
z.Zt. JVA Werl.

Diskussion...

Beitrag zum Reader für die Teilnehmer der Jahrestagung des Komitee für Grundrechte und Demokratie am 19. - 21. September 2008 im CJD-Haus, Bonn

von Sven BORN (JVA Hamburg)
Gefangenenzeitung blickpunkt

„Es geht um ein Leben in Freiheit und nicht um ein Leben in Gefangenschaft, auf das der Gefangene vorbereitet werden soll."

Diese Überschrift kennzeichnet die Grundaufgabe des bundesdeutschen Strafvollzuges seit der Einführung des Strafvollzugsgesetzes 1977 und wird oft mit dem einen Wort "Resozialisierung" beschrieben. Mit dieser Grundaufgabe des Strafvollzuges beschäftige ich mich seit nunmehr 8 Jahren als Strafgefangener in den unterschiedlichsten Bereichen und Verantwortungen wie beispielsweise, als Insassenvertretung (Gefangenen-mitverantwortung) oder nun als verantwortlicher Redakteur einer Gefangenenzeitung.

Ich beschreibe die Situation des Strafvollzuges also aus dem inneren einer Haftanstalt, als ein unmittelbar von der Haft Betroffener. In den nun zurückliegenden 10 Jahren meiner Haft seit März 1998 hat sich der Strafvollzug drastisch verändert, und besonders in Hamburg seit dem Regierungswechsel 2001 und der Übernahme der Justizbehörde durch den damaligen Senator Dr. R. Kusch (CDU) wurde eine neue Strafvollzugspolitik der Härte eingeführt. Es soll deutlich gemacht werden, dass bereits vor dem Wechsel in Folge einiger weniger spektakulärer Einzelfälle und einer medialen Sensations-inszenierung eine Verschärfung der Strafvollzugspolitik einsetzte. Es begann eine ungewohnt heftige kriminalpolitische Diskussion, die insbesondere Sexualstraftäter im Blick hatte. 1998 wurde das "Gesetz zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten" verkündet und seither das bundesdeutsche Strafrecht mehrfach verschärft.

Folgen, die auch im Strafvollzug spürbar wurden, in dem sich dieser mehr und mehr von der Gesellschaft abgrenzte und "käseglockengleich" durch Verstärkung der Sicherungsanlagen und dem rapiden Rückgang von Haftplätzen im offenen Vollzug sowie von Vollzugslockerungen abschottete. Nach außen wird Sicherheit demonstriert, die jedoch zu Lasten der Behandlung von Strafgefangenen

innerhalb dieser Mauern geht. Die innere Bewegungsfreiheit und die Kontaktmöglichkeiten der Gefangenen untereinander wurde gebrochen, die Freistunde auf das gesetzliche Minimum reduziert. An die Stelle der bis 2001 in Hamburg auch im geschlossenen Vollzug praktizierten inneren Öffnung trat nunmehr Verschluss, Binnendifferenzierung durch drei verschiedene Eingruppierungen (Stufenvollzug), Reduzierung der beruflichen und schulischen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Vermehrt ist festzustellen, dass die Gesellschaft - und ihr folgend auch die Politik - gerade in Zeiten der Globalisierung und der fortschreitenden sozialen Schieflage ihre Hoffnungen nicht mehr auf die Freiheit, sondern auf die vom Staat zu gewährleistende Sicherheit ausrichtet, weshalb eine breite Unterstützung für ein bloßes Wegsperren von Tätern erkennbar ist. Die Gesellschaft verbindet ihren Wunsch des Wegsperrens von Tätern oftmals mit dem Bild von "Härte im Strafvollzug“, "Haft muss wieder spürbar sein" und auch mit dem Kanzler-Zitat "Wegsperren, und zwar für immer".

Der humane und auf Behandlung ausgerichtete Strafvollzug beruht aber dem gesetzgeberischen Willen nach zunächst auf dem Verständnis einer "problemlösenden Gemeinschaft". Dieses Idealbild des modernen Strafvollzuges ist kaum umsetzbar, weil der Strafvollzug zuerst auch ein "problemschaffendes Gemeinschaftsbild" ist, da es an den personellen, den wirtschaftlichen und den politisch gewollten Möglichkeiten mangelt. Ein moderner Strafvollzug kostet Geld, viel Geld, das jedoch von der Gesellschaft und der Politik nicht bereitgestellt wird. So bleibt der Strafvollzug eine ständige Baustelle und von seinem gesetzgeberischen Auftrag weit entfernt.
Es sind nicht allein Konzepte, die eine Wirkung im Strafvollzug auf Gefangene entfalten, sondern es sind vielmehr Menschen - die Bediensteten und das Behandlungspersonal -, die sie mit positiver Einstellung und vorbehaltsloser professioneller Haltung kommunizieren. Doch ist das allein durch die Menschen zu bewältigen, oder braucht es auch die Handlungsfreiräume? Gerade im Hamburgischen Strafvollzug wurden den Stations- und Werkbediensteten behandlungsnotwendige Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten wieder genommen und diese so vielfach zum "Schlüsseldienst" degradiert. Es ist aber gerade der Stations- und Werkdienst, mit dem der Gefangene seine meiste Zeit innerhalb der Haft verbringt und es kann keinen Zweifel daran geben, dass soziales Handeln und soziales Verhalten gerade auf der Station und/oder im Werksbetrieb erlernt werden. Behandlung in dem heutigen Strafvollzug wird oftmals gleichgesetzt mit dem Führen von Gesprächen mit dem psychologischen Dienst, der Abteilungsleitung oder beispielsweise der Schuldnerberatung. Das Gespräch mit dem Stations- und Werkdienst verkümmert zu einer „privaten“ Freizeitangelegenheit.
Besonders im gesellschaftlichen Wandel, der Globalisierung und der zunehmenden sozialen Schieflage gewinnen der Ausbau und die Stabilisierung sozialer Kompetenz immer mehr an Bedeutung und sind nahezu natürliche Grundvoraussetzung für eine gelingbare Wiedereingliederung nach der Haft. Dies kann in einem totalitärem System, wie einer Strafvollzugsanstalt, nur gelingen, wenn frühzeitig mit der Erweiterung von Freiräumen, mit Lernräumen begonnen wird. Ein wesentliches Manko der Haft ist die immer stärker werdende Isolierung von der Gesellschaft und dem gesellschaftlichen Leben. Der Strafgefangene wird nicht mehr als Teil dieser Gesellschaftsordnung gesehen, weil er sich hinter sichtundurchlässigen Mauern befindet.



Der Strafgefangene indes steht in der 'Pflicht' seinen Blick, nicht nur nach innen, sondern auch nach außen in die Freiheit zu richten und eine tatsächliche Klärung von Gründen seiner Straffälligkeit kritisch und schonungslos vorzunehmen. Es braucht einen öffentlichen Diskurs über dis Ursachen von Straffälligkeit und deren Folgen für alle – den Opfern, den Tätern und der Gesellschaft.
Mit dem neuen seit 01.01.2006 in Kraft getretenen Hamburgischen Strafvollzugsgesetz wurde auch aus diesen Gründen die Mitwirkungspflicht des Gefangenen am Vollzug formuliert und der so genannte Chancenvollzug bestimmt. Hier wurde dem Strafgefangenen eine im Ansatz auch überfordernde Pflicht aufgebürdet an der viele zu scheitern drohen. Ein nicht unerheblicher Teil der Gefangenen ist aufgrund fehlender oder mangelnder sozialer Kompetenz und Eigenverantwortung straffällig geworden - diese drohen nunmehr auch im Strafvollzug zu scheitern, wenn sich der Strafvollzug nicht in besonderer Weise um sie kümmert und bemüht. Es ist nicht stets der Unwille oder die Uneinsichtigkeit, die einen Gefangenen an der geforderten Mitarbeit hindern, sondern oftmals auch die Unfähigkeit , Problemsituationen und deren langfristige Folgen zu erkennen. Der Strafvollzug muss gemeinsam mit dem Gefangenen eine individuelle Behandlung und eine individuelle Problemlösung erarbeiten und sich nicht auf Allgemeinformulierungen und einheitliche Minimalstandards zurückziehen.
Der Strafvollzug braucht die ständige Auseinandersetzung mit seinen Stärken und Schwächen, mit der Sicherheit auf der einen Seite und den erforderlichen und vertretbaren Risiken auf der anderen Seite, mit seinen Behandlungskonzepten und räumlichen Erfordernissen, mit den Bediensteten einerseits und den Gefangenen andererseits. Der Strafvollzug hat die Pflicht und auch die Verantwortung, sich stets im Bewusstsein seines gesetzgeberischen Auftrages selbstkritisch zu hinterfragen und unabhängig medialer Sensationslust offen und selbstbewusst darzustellen. Der Strafvollzug im Besonderen hat die Aufgabe, die Straftäterbehandlung auszubauen und als wesentliche Unterstützung der Opferhilfe wirksam umzusetzen. Der Strafvollzug muss die Rahmenbedingungen für einen humanen und auf Resozialisierung ausgerichteten Behandlungsvollzug schaffen und sich offensiv mit den gesellschaftlichen Erfordernissen auseinandersetzen.

Nur wenn es dem Strafvollzug gelingt, sich als einen Teil der Straffälligenhilfe, der Opferhilfe und der gesellschaftlichen Hilfe zu sehen, kann er seinen gesetzgeberischen Auftrag erfüllen. Bislang werden diese drei Hilfen stets als Gegensätze und nicht als sich ergänzende und sich brauchende Hilfen gesehen.

Meines Erachtens braucht es einen breiten offenen und schonungslosen Diskurs über die vielfältigen Herausforderungen des Strafvollzuges unter Beteiligung aller direkt und indirekt am Strafvollzug beteiligten Personen und Einrichtungen, auch - oder vielleicht gerade - der Gefangenen selbst. Dieser kann allerdings nur gelingen, wenn bestehende Vorbehalte und Misstrauen abgebaut werden.

Mit diesem Beitrag möchte ich aktiv an der Diskussion teilnehmen und hoffe, einige interessante Denkanstöße vermittelt zu haben.

Nachrichten aus dem Bauch des Ungeheuers Vollzug...

Sehnde, 20.09.08

Medusens Waffe ist Häßlichkeit

Über die Intrige der JVA Sehnde, mich mit dem Mittel falscher Anschuldigung in die nachträglich angeordnete Sicherungsverwahrung zu führen

Sachverhalt:

Am 08.05.08 habe ich aus dem Protokoll der Vollzugsplankonferenz (VPK) vom 28.04.08 von der Anschuldigung erfahren, am 24.03.07 „versucht“ zu haben, einen ungenannten Justizvollzugsbediensteten „tätlich anzugreifen“. Da wegen Totschlags an einem Staatsbediensteten verurteilt, an einem Arbeitsamtsdirektor, wird eine solche Anschuldigung ausreichen, mich zum Ende der Haftzeit hin in eine nachträglich angeordnete Sicherungsverwahrung auf unbestimmte Zeitdauer (SV) zu führen. Haftende ist der 05.02.2013. Laut § 66 b (2) StGB können selbst Ersttäter nachträglich in die SV gestellt werden.

Vorbemerkung:

Am 13.08.2001 verurteilte das Landgericht Verden mich wegen Totschlags (nicht im Affekt) zu einer Haftstrafe von 12 Jahren. Der

Staatsanwalt hatte zuvor auf „Mord im Affekt“ plädiert und sich dem gerichtspsychiatrischen Gutachten angeschlossen, dass die Möglichkeit einer Affekttat gesehen hat.

Das Gericht hingegen wollte den Grundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“ nicht gelten lassen. Es berücksichtigte die Affektlage nicht, milderte nicht die Strafe und verurteilte mich ohne den Zusatz „begangen im Affekt“.

Der Bundesgerichtshof wies das Revisionsbegehren, mit welchem die Nichtberücksichtigung der möglichen Affektlage von meiner Seite her angegriffen wurde, einstimmig und somit ohne Begründung ab.

Da bereits war der Weg für eine spätere Sicherungsverwahrung vorgeebnet. Ein Urteil mit dem Zusatz „begangen im Affekt“ hätte meine in der Tat zum Ausdruck gekommene Gefährlichkeit als von einer bestimmten, besonderen Lebenslage abhängig gewesen beschrieben und jene Gefährlichkeit nicht als dauernd in meiner Person liegend verortet.

Ein nächster Schritt in Richtung SV folgte unmittelbar, nachdem das gerichtliche Urteil am 22.03.02 rechtskräftig geworden war. Da veröffentlichte der Verfassungsschutz seinen Jahresbericht 2001, mit welchem meine Tat, auf der S.144, als „linksextremistisches Tötungsdelikt“ bewertet wird. Demnach sei die Tat nicht von einer einmaligen Konfliktsituation verursacht gewesen sondern von einer extremistischen Ideologie. Solche Ideologien werden allgemein als lebenslang vorhanden angenommen, womit meine Gefährlichkeit als dauernd fortbestehend nahegelegt wurde. „Fortbestand einer in der Tat zum Ausdruck gekommenen Gefährlichkeit“ ist Voraussetzung für eine SV, doch muss jener Fortbestand durch Handlung ausgewiesen sein, verlangt die heilige juristische Inquisition. Nun versucht die JVA Sehnde mit großer krimineller Energie, jene noch fehlende Handlung zu liefern. Um das Gespenst eines ideologisch motivierten und mithin permanent gefährlichen Gewalttäters juristisch handhabbar werden zu lassen, will die JVA Sehnde mich als gefährlich speziell gegenüber Staatsbediensteten vorführen. Von mir notorisch öffentlich vorgetragene Institutionenkritik möchte die JVA Sehnde gern ins Persönliche verdrehen bzw. in eine tätliche Gefährlichkeit gegenüber in staatlichen Institutionen tätige Personen wenden: **eine überlegte, zielgenaue und kriminelle Intrige.**

Gang der Intrige:

Am 24.03.07 habe ich einen diensthabenden Beamten des Allgemeinen Vollzugsdienstes, den Herrn G., gebeten, meine Haftraumtür zuzuschließen bzw. mich fest in meinem Haftraum einzuschließen. In einem solchen Einschluß hatte ich mich bereits seit den 22.02.07 dauernd befunden und habe meinen Haftraum auf der Station 313/2 nur verlassen, um meine Mahlzeiten im Stationsbüro abholen zu gehen, nachdem alle anderen Gefangenen eingeschlossen waren. Dies war so mit der Vollzugsabteilungsleiterin Frau A. verabredet, welche zugesagt hatte, ich könne dies Verfahren unbegrenzt lange beibehalten, und dies obwohl ich keinen Grund für den Einschlußwunsch habe nennen wollen. Mit jenem Einschluß habe ich mich den permanenten unerträglichen Belästigungen und Provokationen des Gefangenen Gino W. entziehen können, der offenbar schwer persönlichkeitsgestört bzw. zwanghaft nach Kontrolle und Dominanz strebend ist. Die Haftraumtüren in der JVA Sehnde sind von den Gefangenen nicht von innen absperrbar, ein jeder kann sich ungehindert Zugang verschaffen.



Finni - „Ist das nicht die, hinter deren Rücken alle reden?“

Am Morgen des 24.03.07 nun weigerte sich der Herr G. mit einem Male und ohne Angabe von Gründen (und ohne einen anderen Grund zu haben als spielerischen Mutwillen), die von ihm zuvor und gegen die bestehende Vereinbarung geöffnete Haftraumtür wieder fest zu verschließen bzw. mir Einschluß zu gewähren. Dadurch in Panik, forderte ich den Bediensteten auf, mich in die „besonders gesicherte Abteilung“ (umgangssprachlich Sicherheitsstation oder auch Iso) verbringen zu lassen; dies die einzige Möglichkeit, mich gegen den Gefangenen Gino W. zu sichern. Tue Herr G. dies nicht, würde ich die Fensterscheibe meines Haftraums zerschlagen und jene Verbringung damit erzwingen. Meine Entschlossenheit unterstrich ich, indem ich einen Stuhl ergriff und mich mit diesem in den Händen wurfbereit gegen das Fenster in Stellung brachte. Darob sichtlich verärgert, machte Herr G. sich mit einem „Wenn Sie mir so kommen“ auf den Lippen daran, die weit geöffnete Haftraumtür zu zu machen, während ich ihm noch zurief, ja nicht zu vergessen, die Tür fest zu verschließen – eben darum allein ging es mir. Einige Minuten später wurde ich von mehreren Bediensteten der Sicherheitsstation aus dem Haftraum gebeten, mit Handschellen gefesselt und in die „besonders gesicherte Abteilung“ verbracht. Von dort kehrte ich anderntags wieder auf meinen Haftraum zurück und erhielt anstandslos Einschluß.

Tage später konfrontierte mich der Assistent der Abteilungsleitung, der „Abteilungshelfer“ Herr P., mit der Anschuldigung, ich solle den Herrn G. mit den Worten „Du sklavischer Knecht“ beleidigt haben. Allein deswegen sei ich in die Sicherheitsstation verbracht worden. Kein Wort von dem Streit um Gewährung von Zelleneinschluß.

Die mutwillige Weigerung des Herrn G., mich einzuschließen, war eindeutig Fehlverhalten und hätte für diesen dienstlich nachteilige Konsequenzen haben können oder gar müssen. Daran hatte ich kein Interesse und nahm so zu dem Beleidigungsvorwurf beschwichtigend Stellung, ich könne mich nicht erinnern, den Herrn G. beleidigt zu haben, wolle dies aber nicht ausschließen, da in Panik und sehr erregt gewesen. Tatsächlich weiß ich genau, den Herrn G. nicht beleidigt zu haben.

In dem Glauben, die Angelegenheit habe sich erledigt, war ich Monate später überaus überrascht, im Protokoll der VPK vom 09.10.07 zu lesen:“Das innervollzugliche Verhalten des Herrn Braeuner ist nicht frei von Beanstandungen. Am 24.03.07 beleidigte er einen Bediensteten und drohte damit, in seinem Haftraum zu randalieren. Herr Braeuner mußte daraufhin in den besonders gesicherten Haftraum verlegt werden. Zudem wurde Strafanzeige wegen Beleidigung gegen einen Amtsträger gem. § 194 Abs. 3 StGB gestellt.“ Von der Staatsanwaltschaft war zu erfahren, die Ermittlungen seien aus, nicht näher erläuterten, „formal rechtlichen Gründen“ eingestellt worden. Sollte eine Stellungnahme meinerseits zu den Begebenheiten des 24.03.07 nicht zu Protokoll gebracht werden? Die Intrige ließ sich nun weiter spinnen, was alsbald geschehen sollte.

Das Protokoll der nächsten VPK am 28.04.08 wiederholte den Beleidigungsvorwurf, doch dies nun erweitert um die Anschuldigung, „versucht“ zu haben, einen Bediensteten „tätlich anzugreifen“. Als ich einige Wochen darauf jenes Protokoll erneut zur Hand nahm, fehlte zu meiner großen Bestürzung jener Vorwurf: Aktenmanipulation und -diebstahl. Offenbar sind die Intrigeführenden auf irgendwelche Schwierigkeiten oder auf Widerstand gestoßen, was sie zu einer abenteuerlichen Handlung verleitet hat. Welche sich im Übrigen leicht vollführen läßt, da Unterlagen von Gefangenen anläßlich von Haftraumkontrollen bequem erreichbar sind.

Womöglich hat Herr G., den ich als offenen und unverschlagenen Menschen kennen gelernt habe, sich geweigert, sich der Intrige weiter gehend dienstbar zu machen. Zumal er und ich sich etwa 2 Wochen nach dem 24.03.07 anläßlich eines spannungsfreien Gesprächs wieder ins Benehmen gesetzt haben. Da von beiden Seiten als offenbar folgenlos und abgeschlossen betrachtet, kam der Vorfall vom 24.03. nicht einmal mehr zur Sprache. Dazu passend, hat Herr G. sich nach einiger Zeit auf eine andere Haftstation versetzen lassen, auf die Sicherheitsstation, womöglich um sich der Intrigenküche zu entziehen. Auf der Sicherheitsstation, wo ich mich ab dem 18.11.07 erneut und bis zum 25.08.08 befunden habe (siehe unten, Nachtrag), ist der Herr G. mir unverändert freundlich begegnet.

Das Personal der Intrige läßt sich vermuten. Von dem Herrn P. an in der Hierachie aufwärts zum Sicherheitsdienstleiter und Vollzugsabteilungsleiter der Sicherheitsstation, Herrn F., sowie zur stellvertretenden Anstaltsleiterin Frau V. (beide Unterzeichner jenes VPK-Protokolls bzw. jener zwei VPK-Protokolle vom 24.08.08). Doch wir wissen es nicht.

Die JVA Sehnde setzt verstärkt fort, was die Voranstalt, die JVA Oldenburg, erstmals

begonnen hatte, nämlich meine Person als durchweg ideologisch und politisch motiviert handelnden, ja fanatischen Menschen zu porträtieren. Die JVA Oldenburg tat dies ordinär schlicht (schlicht ordinär) mit albernen Mutmaßungen und Unterstellungen, gar ausdrücklich berief sie sich auf Hörensagen; das alles ebenfalls via des Mediums VPK-Protokoll. War das lediglich Einschüchterungsversuch, oder verfängt so etwas gar vor der Strafvollstreckungskammer bzw. vor dem SV-Gericht? Offenbar hat der Vollzug begriffen, wie er die mit dem gerichtlichen Urteil und dem Verfassungsschutzbericht gewiesene Richtung weiter zu verfolgen hat. Dem allem ging meine Verlegung aus der JVA Meppen in die JVA Oldenburg voraus, mithin in einen Hochsicherheitsvollzug, im März 2005. Die Oldenburger VAL Frau D. teilte mir damals auf meine Anfrage hin schriftlich mit, als alleiniger Grund für diese Verlegung sei angegeben, ich sei durch den Verfassungsschutzbericht 2001 als „linksradikal" ausgewiesen worden.

Schluß:

Angesichts des Ausmaßes der bei der JVA Sehnde sichtbar gewordenen kriminellen Energie stellt sich die Frage, ob die JVA Akten parallel führt, zu einerseits meiner Kenntnis sowie zu andererseits der Vorlage bei der Strafvollstreckungskammer bzw. beim SV-Gericht.

Frau V. und Herr F. Haben sich anläßlich eines am 09.09.08 mit mir geführten Gesprächs geweigert, mitzuteilen, ob ein Vorwurf „versuchten tätlichen Angriffs auf einen Justizvollzugsbediensteten" bestanden hat oder besteht. Daraufhin habe ich erklärt, VPK-Protokolle in Zukunft nicht mehr entgegen zu nehmen, da ich mich nicht weiterhin und unter Mißbrauch des Rechtsinstituts Vollzugsplanung verunglimpfen, beschimpfen und verleumden lassen möchte.

Nachtrag:

Am 31.10.07 hat Herr R., Obersekretär im allgemeinen Vollzugsdienst, mich angewiesen, meine Post in Zukunft und immer offen gelassen an die JVA Sehnde zum Versand abzugeben. Diese Weisung steht zur Hausordnung der JVA Sehnde in Widerspruch, dennoch wurde sie von der Vollzugsabteilungsleiterin der VA 313, Frau A., ausdrücklich gebilligt. Aus Protest habe ich vom 31.10.07 bis zum 15.05.08 die Annahme eingehender Post verweigert.

Der selbe Herr R., der sich übrigens bereits im Sommer 07 offen als Rechtsextremist zu erkennen gegeben hat (ein Anhänger gewaltsamer Niederschlagung linker Opposition nach Art des General Pinochet), hat mir am 18.11.07 den erbetenen Einschluß verweigert. Nach vorheriger Ankündigung habe ich sodann eine Fensterscheibe im Gemeinschaftsraum der Station 313/2 zerschlagen, um auf solche Weise in die Sicherheitsstation und in Einschluß zu gelangen. Auf eigenen Wunsch hin bin ich bis zum 25.06.08 in der Sicherheitsstation in Iso verblieben und habe diese erst verlassen, nachdem eingetretene gesundheitliche Störungen (Schwächeanfälle, überhöhte Blutfettwerte) dies erzwungen haben.

Seit dem 25.06.08 befinde ich mich auf der Haftstation 212 und habe dort keinen Sporttrainingspartner für den Stationssportraum, der allein nicht benutzt werden darf. Wegen erhöhten Blutfetts, schwerster Bandscheibenvorfälle sowie wegen Gelenkrheumatismus bin ich jedoch dringend auf den Stationssportraum angewiesen.

Werner Braeuner.



Diskussion...

"Voranschreitender, es gibt keinen Weg; der Weg gestaltet sich beim Vorangehen ..."

Liebe Mitstreiter/innen,

zunächst möchte ich meiner persönlichen Zufriedenheit Ausdruck geben in Bezug auf die vielen Handlungen, Aktionen, Aussagen und Demonstrationen der Solidarität, die (auf internationaler Ebene) stattgefunden haben zum Hungerstreik im August in Deutschland.

Ich denke dass dieser kollektive Hungerstreik, bei dem wir mit etwa 500 Gefangenen beteiligt waren, uns selbst wie auch die Leute draußen überrascht hat; besonders in Deutschland, wo, wie ich es schon gesagt habe, es sich um den ersten kollektiven und selbst organisierten HS sozialer Gefangener handelt.
Unzweifelhaft kann sich die Vereinigung IvI die Früchte ihrer Mobilisationsarbeit zuschreiben. Das kann niemand leugnen.
(...)
Wir können Hungerstreik als eines der wenigen Mittel ansehen, die ein gefangener Mensch zur Verfügung hat um zu kämpfen und/oder die Aufmerksamkeit auf seine Situation, die der anderen Mitstreiter/innen und andere Fragen zu lenken. Man sollte nie den Zusammenhang vergessen, in dem sich der Kampf entwickelt: die Gefängnisse (in all ihren Formen, für Jugendliche, für Einwanderer).

Wenn man in Betracht zieht, dass die Zersplitterung nicht nur ein (durch die Massengesellschaft hervorgerufenes) gesellschaftliches Phänomen "draußen" ist, sondern dass sie auch in den Gefängnissen (die dafür eine wahrhafte soziale und politische Spiegelung sind) und anderen Anstalten des Ausgrenzens, der Absonderung besteht, kann man verstehen, warum wir ein Instrument wie den Hungerstreik wählen. Hungerstreik erlaubt es uns, unsere Forderungen und/oder Erklärungen darzustellen, wie auch immer ihr Charakter ist (legalistisch, reformistisch, radikal usw.) und ihr Ziel.
Andererseits gibt es den subjektiven Faktor, den diese Kämpfe hervorrufen, in denen jedes Individuum sich als aktiver Teil einer Initiative fühlt und weiß, dass es das ist, einer Initiative, die sowohl über die eigene Persönlichkeit als auch die Bedingungen hinaus steigt, die versuchen, es auf ein Nichts zu reduzieren.

Die abgestuften deutschen Gefängnisse (nach Spanien exportiert zu Beginn der 80er Jahre) haben eine bestimmte Funktion: Die Gefangenen zu klassifizieren, disziplinieren und von einander zu trennen durch räumliche Verstreuuung, Isolierung und Individualisierung. In einem "Raum". in dem die Individuen sich nicht kennen und sich nicht als gleichwertig anerkennen, kann ein Gefühl von Gemeinschaft schwerlich entstehen. Das ruft eher Gleichgültigkeit, Konkurrenz und Egoismus hervor.
Deshalb trennt man in deutschen Gefängnissen (die auf internationaler Ebene immer mehr kopiert werden) vom Haftbeginn an die Kumpel/innen und Freund/inn/en (Dispersion) und im Gefängnis studieren und sieben sie das durch, was sie "psychologisches Profil" des/der Gefangenen nennen, um darüber zu wachen, dass sie keinerlei Zusammengehörigkeitsgefühl
entwickeln können, dass für die Institution problematisch werden könnte.

Aus all diesen Gründen (und noch mehr) wollen wir (eine gewisse Gruppe von Gefangenen) mit Hungerstreik einen gemeinsamen Kampfraum schaffen, der diese Atomisierung und Isolierung überwindet.

Ich glaube es ist überflüssig zu betonen, dass ander Arten, die Anstalt und ihre Untaten zurückzuweisen und gegen sie zu kämpfen, in persönlichen Handlungen zahlreicher Gefangener im Gefängnisalltag stattfinden (Flucht, Angriffe gegen Wächter, Klagen etc., etc.)

Gegen die verschiedenen Ausprägungen der "weißen Folter" (FIES, QHS, 41bis, 270, Type-F etc.) und die verschiedenen Wegsperrzentren "Centres d.enfermement) zu kämpfen geht über nationale Zusammenhänge hinaus; genau so wie der Kampf gegen die lebenslange Haftstrafe (in formeller oder versteckter Form) oder die Kriminalisierung/Inhaftierung einer immer größeren Anzahl von Menschen, Ideen, Kollektiven und Verhaltensweisen. Sicher hat jeder Zusammenhang und jedes Land seine Eigenheiten, sowohl in den Vorgehensweisen als auch in den Mitteln, wie solche repressive Politik angewandt wird.
Unsere Aufgabe besteht darin, die Mittel und Formen sichtbar zu machen, die diese politischen Strukturen praktisch entwickeln. Wir versuchen gleichzeitig eine Dynamik der Kämpfe und des Widerstands, der Agitation und der Bewußtwerdung unter unseren gefangenen Kamerad/inn/en zu entwickeln.

Persönlich war ich keinesfalls überrascht über die Antwort des NRW-Justizministeriums, das unsere Teilnahme am August-HS geleugnet hat- was können sie schon sagen? - und auch nicht über das komplizenhafte Schweigen der Massenmedien (taz, Junge Welt und Neues Deutschland ausgenommen).

Wie dem auch sei, mit den Kamerad/inn/en der IvI und mit einigen anarchistischen Einzelnen sind wir bereit, diesen langen Kampf fortzuführen. Zur Zeit sind wir dabei, uns auf den HS vorzubereiten, der im Dezember in Italien durch und für die "Lebensläglichen" stattfinden wird. Wir glauben, dass das eine gute Gelegenheit sein wird, um den Kämpfen gegen die Gefängnisse und den Vorschlägen wie der, der uns aus Spanien erreicht hat, weitere Impulse zu geben. Im Augenblick sind wir damit beschäftigt das Programm und die Vorschläge der itallienischen Kamerad/inn/en "Mai dire Mai" (Niemals nie sagen) ins Deutsche zu übersetzen, sowie auch „Propuestas en torno a las condenas largas y la cadena perpetua encubierta“ (Vorschläge rund um die Langstrafen und die versteckte Verurteilung zu lebesslänglich) und "Lettre aux compagnonNEs anarchistes" (Brief an die anarchistischen Kampfgefährt/inn/en) von Carmelo Musumeci (sei gegrüßt, Kamerad!) ... Gleichzeitig stellen die Kamerad/inn/en der Vereinigung IvI ein spezielles Dossier zusammen über Vorschläge und den Zusammenhang des deutschen Gefängnissystems.
Wir glauben, dass es wichtig ist diese Entwürfe zu verbreiten, um der Diskussion und Auseinandersetzung auf internationaler Ebene Nahrung zu geben.

SIE WERDEN UNS NICHT ANHALTEN!
ES LEBE DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT!

Gabriel Aachen, Oktober 2008

Aufruf zur Antiknastversammlung

[Der Termin der Versammlung ist zwar nicht mehr aktuell, dennoch finde ich diesen Text begleitend zu dem bevorstehenden Hungerstreik in Italien gut und ergänzend. Danke an Marco für die Übersetzung! - Michel.]

21. Okt. 2008 aus dem Italienischen von mc. (Zwangsarbeits- und Vernichtungslager Pöschwies, Zürich, Schweiz, selbstverständlich nicht als Vergleich mit historischen Nazilagern, wir haben es selbstverständlich viel schöner, denn im moderneren demokratisch-faschistischen globalen Kapitalismus läuft es ja hier€zulande sehr viel weisser, subtiler, profitabler und in unendlich dünneren Scheibchen ab, meistens, noch!)

SOLIDARITÄT MIT DEN SICH IM KAMPF BEFINDENDEN GENOSSEN!
25/26 OKTOBER ANTIKNASTVERSAMMLUNG IN NEAPEL.

Am ersten Dezember dieses Jahres wird in den italienischen Gefängnissen ein Hungerstreik mit sich ablösenden Streikenden für die Aufhebung der lebenslänglichen Strafen beginnen.

Die Mobilisierung der letzten Jahre, auch wenn sie mit Resultaten aufhörte, die unter den Erwartungen der kämpfenden Gefangenen waren, hat jedenfalls dazu beigetragen, dass die Lust gegen die Abscheulichkeit Knast zu kämpfen, kommunizieren und leben gewachsen ist. Es scheint uns wichtig, dass ein Jahr nach dem Anfang jenes Protestes die Gefangenen entschieden haben sich zu reorganisieren um ihren kollektiven Kampf voranzubringen im Versuch das Schweigen und die konstanten Befriedungsversuche innerhalb der Knäste zu brechen.



Durch die Erfahrung des letzten Jahres gewappnet, möchten wir GenossInnen von La Bella, die wir uns mit dem vorhergehenden Protest solidarisiert und bis heute unsere Kontakte mit den kämpfenden Gefangenen aufrechterhalten haben, einiges reflektieren und diese Reflektionen mit jenen teilen, die draussen und drinnen für die Kämpfe gegen den Knast und die Gesellschaft, die ihn hervorbringt, stehen.
Vor allem möchten wir als AnarchistInnen erneut bestätigen, dass wir es als notwendig erachten, dass dieser Kampf und eventuelle weitere Mobilisierungen absolut autonom sind, dass das Bewusstsein grösser wird, dass selber kämpfen und handeln notwendig ist um die Lebensbedingungen und Kräfteverhältnisse zu verändern, und dass sich in den Knästen die Beziehungen unter den Gefangenen, ob Lebenslängliche oder nicht, verstärken.
Dieser Aspekt scheint uns besonders wichtig zu sein und wir wünschen uns, dass der im Dezember beginnende Kampf und die zukünftigen Kämpfe auch durch die Erfahrung der Vergangenheit imstande sein werden Forderungen und Ziele zu finden, die unmittelbar viel mehr Gefangene und nicht nur die mit Lebenslänglich mit einbeziehen.
Wir sind mit den letzten Erklärungen der Lebenslänglichen einverstanden, dass es keinen Sinn macht sondern im Gegenteil schädlich ist Unterstützung bei Leuten zu suchen, die ganz klar auf der anderen Seite der Barrikade stehen. Denn wir sind der Meinung, dass gerade die mehr oder weniger fortschrittliche Richterschaft, alle PolitikerInnen welcher Farbe auch immer und die JournalistInnen es sind, die alle in ihren jeweiligen Rollen bestimmen und beitragen, dass die elenden Lebensbedingungen drinnen und draussen immer schlimmer werden.
Auf diesen Grundlagen laden wir auf den 25. Und 26. Oktober in Neapel zu zwei Diskussions- und Auseinandersetzungstagen ein.
Dazu laden wir alle Gefangenen ein, an dieser Initiative mit geschriebenen Beiträgen teilzunehmen, an folgende Adresse:

Cassa di Solidarietà, via dei Messapi 51, 04100 Latina, ITALIEN

Für europaweite Abschaffung der lebenslangen Freiheitsstrafe

Solidarität mit den hungerstreikenden Gefangenen in Italien

Seit dem 1.Dezember sind über 300 Gefangene in Italien im Hungerstreik. Ihr Ziel: Die europaweite Abschaffung der lebenslangen Freiheitsstrafe. Einige von ihnen haben dazu Klage beim europäischen Gerichtshof eingereicht, alle fordern eine Erklärung des Europäischen Parlaments. Mit dem Hungerstreik wollen sie ihrer Forderung Nachdruck verleihen.

Zum Hintergrund:

Bereits vor einem Jahr gab es einen Hungerstreik des Bündnisses der Lebenslänglichen in Italien. Die Forderungen richteten sich damals an die italienische Regierung. Diese reagiert zynisch, nämlich gar nicht. Mittlerweile haben sich 7 dieser Gefangenen aus Verzweiflung über die Hoffnungslosigkeit der Situation das Leben genommen.
Seit Jahren sind die reaktionären Kräfte in Europa auf dem Vormarsch. Draußen äußert sich dies durch Sozialabbau und Ausbau des Überwachungsstaats (Stichwort: Online-Durchsuchung). Für die Gefangenen bedeutet es längere Strafen, weniger Lockerungen und immer geringere Chancen auf vorzeitige Entlassung. Deshalb fordern die Gefangenen u.a. die Umwandlung der lebenslangen Freiheitsstrafe in eine Zeitstrafe. Übrigens eine Forderung, die noch vor 20 Jahren auch von Bürgerlich-Liberalen hier in Deutschland erhoben wurde. Auch die Grünen forderten dies damals. Tja, die Zeiten ändern sich. Leider nicht zum Guten.

Da es sich um einen Kampf für die europaweite Abschaffung von 'lebenslänglich' handelt, noch einige Worte zur Situation hierzulande:
Entgegen landläufiger Meinung bedeutet lebenslänglich eben nicht 15 Jahre. Nach 15 Jahren wird zum ersten Mal geprüft, ob eine vorzeitige Entlassung auf Bewährung in Frage kommt. Tatsächlich ist uns kein Fall bekannt, in dem diese Prüfung positiv beschieden wurde. Die durchschnittliche Knastzeit der 'normalen' Lebenslänglichen liegt bei über 20 Jahren. In den Fällen, in denen die Justiz von einer 'besonderen Schwere der Schuld' ausgeht, liegt die Mindestzeit bei 26 Jahren. In den letzten Jahren sind die Gerichte dazu übergegangen, immer häufiger von besonderer Schwere der Schuld zu sprechen. Die Tendenz ist klar: Was früher 'normaler' Mord war, ist nun

besonders schwer. Was früher Totschlag war, ist nun Mord.

Dazu ein Beispiel das uns besonders wütend macht:

Noch vor einigen Jahren war es so. Wenn eine mißhandelte Frau ihren Peiniger, der neben ihr im Ehebett schnarchte, erschlug, nachdem er sie vorher zum zigstenmal vergewaltigt und geschlagen hatte, so werteten die Gerichte dies als Totschlag. Berücksichtigt wurde dabei die vorausgegangene Pein und die Tatsache, daß die körperlich unterlegene Frau den Totschlag nur begehen konnte, wenn der Mann schlief. Ansonsten wäre sie ja selbst erschlagen worden. Aus unserer Sicht ist das Ganze sowieso Notwehr. Nicht so für deutsche Gerichte. Seit einigen Jahren gehen alle Gerichte davon aus, daß der Mann ja im Schlaf arglos sei und werten das Ganze als Mord. Viele Frauen, die früher eine Zeitstrafe zwischen 5 und 15 Jahren bekamen, wobei das Maß der vorhergegangenen Quälerei bei der Strafzumessung berücksichtigt wurde, sitzen nun lebenslänglich.

Aber es regt sich Widerstand. Drinnen und draußen. Im August gab es hier in Deutschland eine Protestwoche, an der sich über 500 Gefangene beteiligten. Anfang November traten 10.000 Gefangene in Griechenland in den Hungerstreik. Jetzt also der Kampf der Gefangenen in Italien. Und auch draußen finden sich Menschen, die sich diesem reaktionären Sog entgegenstemmen.

Einige Aktionstermine hier in Köln:

Kundgebung auf dem Bahnhofsvorplatz: jeden Montag im Dezember zwischen 16 und 18 Uhr

[Es gab einen Radiobeitrag zu den Kämpfen in Italien & Griechenland am 15.12. auf Radio Radio Köln. Es ist geplant diesen auch in Kürze ins Netz zu stellen. Weitere Knastfunksendungen sollen folgen...- Michel.]

Demonstration in Köln

Köln: Demo am 27.11. in Solidarität mit den Gefangenen in griechischen Gefängnissen

Gestern, am 27. November fand in Köln eine Demonstration zur Solidarität mit den Gefangenen in Griechenland statt.

Obwohl der Streik nach Zusagen der griechischen Regierung, die bei weitem nicht alle Forderungen der Gefangenen betreffen, zu diesem Zeitpunkt ausgesetzt war, hatte das Bündnis „für eine Gesellschaft ohne Knäste" dazu aufgerufen (siehe unten). Es erschien als sinnvoll und notwendig, am griechischen Konsulat die praktische Einhaltung der Zusagen und weitere Berücksichtigung der vom drakonischen Strafsystem Betroffenen einzufordern. Etwa 70 Leute demonstrierten vor dem griechischen Konsulat und verlangten kreativ die Umsetzung der Forderungen der griechischen Gefangenen.



Die Solidaritätsaktion begann um 15 Uhr mit einer Startkundgebung am Neptunplatz in Köln-Ehrenfeld. Etwa 70 Leute versammelten sich und hörten den Beiträgen über den Stand der Dinge in den griechischen Gefängnissen und dem aufkommenden Hungerstreik in Italien zu. Nach den Redebeiträgen zogen wir, trotz bitterer Kälte und Regen, dafür mit aufmunternder Musik, durch die Venloer Straße in Richtung Griechisches Konsulat. Die Vielzahl der Transpis und laute Rufe erregten Aufmerksamkeit, und interessierten PassantInnen wurden Flyer in die Hand gedrückt.



Wir erreichten nach 30 Minuten mit Rufen wie „Wir sind nicht alle, es fehlen die Gefangenen!" und "Für eine Gesellschaft ohne Gefängnisse" das Griechische Konsulat an der Ecke Venloer Straße/Innere Kanalstraße. Kurz nach der Ankunft der Demo vor dem Eingang des Konsulatsgeländes wurde von AktivistInnen im gegenüber liegenen Hochhaus ein Transparent mit der Aufschrift „Freiheit für alle" entrollt und dabei ein bengalisches Feuer entzündet. Diese Grußbotschaft an die Gefangenen in Griechenland wurde durch Rufe von uns aus der Demo ergänzt. Nach dem Ausgehen des Feuerkörpers verschwanden die AktivistInnen und leider wurde kurz darauf das Transparent durch übereifrige Hausmeister abgehängt und von der Polizei „verhaftet".

Ein paar von uns versuchten, wie vorher angekündigt, das Flugblatt mit unseren Forderungen dem Griechischen Konsulat zu übergeben. Leider hatte der ebenfalls übereifrige Hauswart des Patrizia-Towers (ein Bürohochhaus einer Kölner Immobilienfirma in dessen 7. Stock sich das Griechische Konsulat befindet) alle Türen blockiert. Über die Gegensprechanlage meldeten wir uns beim Konsulat und wurden aufgefordert, nach oben zu kommen. Wir informierten das Konsulat über die blockierten Türen. Zwischenzeitlich kam eine Griechin, die offensichtlich ins Konsulat wollte. Auch ihr wurde der Zugang verweigert. Als AktivistInnen monierten, durfte sie dann durch den Hintereingang hinein. Nach etwa einer halben Stunde kam dann ein Konsulatsmitarbeiter herunter und nahm am Hintereingang unser Protestflugblatt entgegen. Während wir danach unsere Kundgebung auflösten, blieben die Türen des Büroturms weiter blockiert. Mittlerweile hatte sich eine kleine Gruppe von Griechen vor dem verschlossenen Eingang angesammelt. Wann diese dann endlich eingelassen wurden, haben wir nicht mehr mitbekommen. Vermutlich erst, als die letzten von uns verschwunden waren.

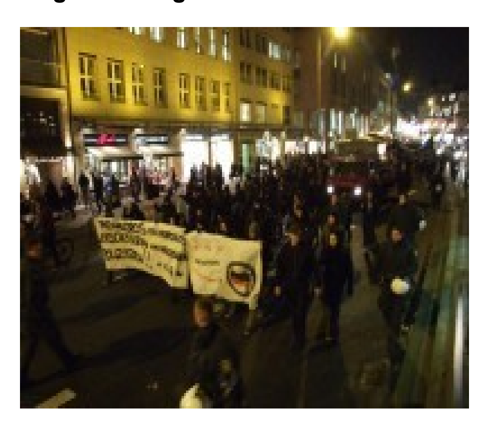


Nach unserer erfolgreichen Aktion möchten wir auf die anstehenden Termine in Köln hinweisen. Im Dezember versammeln sich jeden Montag zwischen 16 und 18 Uhr am Vorplatz des Hauptbahnhofes in Köln zur Unterstützung des ab dem 1. Dezember beginnenden, von italienischen „Lebenslänglichen" initiierten Hungerstreik, an dem sich auch Gefangene aus anderen Ländern beteiligen. Über diesen Streik und den in Griechenland berichteten am 15. Dezember AktivistInnen in einer Radiosendung auf Radio Köln. Weiterhin weisen wir auf die alljährliche **Silvester-Knast-Kundgebung** an der JVA in Köln-Ossendorf (ab 18:00, Linie 5 Haltestelle Margaretenstraße) hin.

AktivistInnen aus Köln

Solidemo in Köln

250 Leute auf Soli-Demo wegen Ermordung von Alexandros Grigoropoulos. Böller krachen, Stühle fliegen - Übergriffe der Bullen.



Wie jeden Montag versammelten sich etwa 50 Leute, um auf den Hungerstreik der Lebenslänglichen in Italien hinzuweisen. Aufgrund der Ereignisse in Griechenland riefen diesen Montag einige linksradikale Gruppen aus Köln dazu auf, ab 17:30 eine Demonstration unter dem Motto: „Wut und Trauer zu Widerstand“ durchzuführen, in Gedenken an die Ermordung von Alexandros Grigoropoulos und als Hinweis auf die Aufstände in Griechenland.

Mehr und mehr Leute sammelten sich vor dem Hauptbahnhof Köln. Die Bullen waren zunächst recht spärlich vertreten, dies sollte sich jedoch noch ändern. Zum Auftakt wurden einige Reden verlesen und über die aktuelle Situation in Griechenland informiert.

Pünktlich um 17:30 setzte sich die Demo lautstark mit ungefähr 250 GenossInnen in Richtung Neumarkt in Bewegung. Die ersten Böller flogen und „Hass, Hass, Hass wie noch nie!“ schallte es durch die Konsummeilen von Köln. Spätestens in der Breitestraße blieb es nicht mehr bei den Parolen. Einige entschlossen sich, durch Umstoßen und Werfen von Stühlen und anderen Gegenständen ihren Unmut auszudrücken. Leider waren die Schaufenster-Scheiben aber ein wenig zu dick, so dass kein Glassbruch vermeldet werden kann.

Die überforderten Bullen riefen gleich eine Hundertschaft hinzu, die erstmal ihren Weg durch die Weihnachtsverrückten finden musste. Begrüßt wurden sie selbstredend mit „Haut ab, Haut ab!“ und ein paar Böllern.

Die Demo zog unterdes weiter Richtung Weihnachtsmärkte, wo die eingesetzte Hundertschaft ihre Probleme hatte, alle Eingänge zu den Weihnachtsmärkten abzuschirmen. Auch verkehrsmäßig schienen die Bullen ein wenig unvorbereitet zu sein, so dass aufgrund der doch sehr temporeichen Demonstration an einigen Stellen, ein vollkommenes Verkehrschaos ausbrach.



Unter dessen wurden immer wieder kurze Reden auf Deutsch und Griechisch bzgl. des Staatsmordes gehalten. Als der Demonstrationszug am Friesenplatz ankam, wurde die Demo für beendet erklärt.
Die Äktschen ging aber weiter. Ein großer Mob schwarz Angezogener zog weiter Richtung Griechisches Konsulat. Die Bullen waren erneut überfordert und bekamen erst einige Minuten zu spät mit, was abging.



So kamen Bullen und Ex-DemonstrantInnen zeitgleich beim Konsulat an. Den HunderschaftlerInnen schien die Demo wenig gefallen zu haben. Aggro hoch zehn sprangen sie aus ihren Bullis und griffen ohne Vorwarnung einige Leute an. Beantwortet wurde diese Provokation mit kleinen Schubsereien und Rufen: „Schießt doch!, Schießt doch!“.

So teilten sich die Leute ein wenig auf, und keine Ahnung, was heute Nacht evlt. noch so laufen wird.

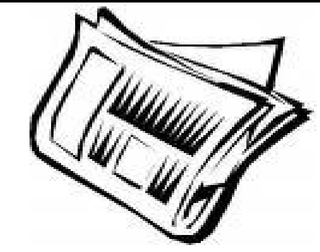
Insgesamt also eine kraftvolle und starke Demonstration, die hoffentlich bei der jährlichen Silvesterknast-Demo wiederholt werden kann. (Silvester, 18 Uhr Magareterstraße) Wir hoffen auf rege Beteiligung!

AktivistInnen aus Köln

News aus Griechenland auf Deutsch sind unter

http://tearsandangergreece.blogsport.de

zu finden – Michel.



Aus der Presse...

Neues Deutschland, Samstag 22. 11.2008

Teilerfolg für Strafgefangene
Griechenland: Massenhungerstreik gegen Haftbedingungen beendet

Von Anke Stefan, Athen

Seit Freitag 12 Uhr ist in Griechenland der größte jemals in den Gefängnissen des Landes durchgeführte Gefangenenstreik Geschichte. Über 5000 der insgesamt etwa 12 500 Häftlinge hatten mit einem mehr als zwei Wochen lang geführten Hungerstreik gegen die unmenschlichen Haftbedingungen in den Haftanstalten protestiert.

Der Einstellung des Hungerstreiks war die Veröffentlichung eines Gesetzentwurfs vorausgegangen, den der Justizminister innerhalb der nächsten Tage im griechischen Parlament zur Abstimmung vorlegen wird. Das Papier sieht die Absenkung der Höchstgrenze für Untersuchungshaft von 18 auf 12 Monate (außer bei mit lebenslanger oder 20jähriger Freiheitsstrafe bewehrten Verbrechen), großzügigere Regelungen für vorzeitige Haftentlassung bei schwerer Krankheit, erweiterte Möglichkeiten für die Umwandlung von Haft- in Geldstrafen und die Absenkung der Mindestdauer der Inhaftierung im Zusammenhang mit Drogendelikten von vier Fünftel auf die auch bei anderen Delikten gültigen drei Fünftel der Gesamtstrafe vor. ***»Der vom Justizminister im Parlament einzubringende Gesetzesentwurf betrifft nur wenige unserer Forderungen«***, heißt es in der Erklärung des Gefangenen-koordinationskomitees zur Einstellung des Hungerstreiks. ***»Der Justizminister ist verpflichtet, sich an seine Ankündigung über die sofortige Freilassung einer Anzahl von Gefangenen zu halten.«***
Etwa 1500 Gefangene würden durch die neuen Bedingungen sofort freikommen, hatte der Minister versprochen, im Laufe der Zeit würde sich diese Zahl auf 5000 Gefangene steigern lassen. »Wir, die Gefangenen, sehen die Gesetzesvorlage als einen ersten Schritt, als Ergebnis unseres Kampfes und der Solidarität der Gesellschaft. Aber er befriedigt uns nicht, er löst nicht unsere grundlegenden Probleme.«
In ihrem insgesamt 16 Punkte umfassenden Forderungenkatalog hatten die Gefangenen vor allem die Abschaffung der völlig willkürlich verhängten Disziplinarstrafen und die Verbesserung der medizinischen Versorgung in den Gefängnissen gefordert. Viele Gefängnisse verfügen weder über eigenes medizinisches Personal noch über eine Ausrüstung, die über Erste-Hilfe-Utensilien hinausreicht. Unter diesen Bedingungen sind in den vergangenen 10 Jahren offiziell **377 Menschen in den**

Gefängnissen ums Leben gekommen.
Eines der größten Probleme in griechischen »Besserungsanstalten« ist zudem deren völlige Überbelegung. Den etwa 12 500 Gefangenen steht eine Zellenkapazität von unter 8000 Plätzen gegenüber. Gefangene müssen auf dem Zellenboden, in manchen Haftanstalten sogar **auf dem Toilettenboden schlafen**.
Einer von 1000 Einwohnern des Landes sitzt hinter Gittern, 45 Prozent von ihnen sind allerdings keine Einheimischen, sondern Migranten. Etwa die Hälfte der Eingesperrten sitzt im Zusammenhang mit Drogendelikten, obwohl sie sogar nach offizieller Meinung des Justizministeriums eigentlich keine Kriminellen, sondern Suchtkranke sind.
Auch in den Solidaritätsinitiativen mit den Gefangenen hält man die vom Justizminister eingeleiteten Schritte für unzureichend. So säßen tausende von Menschen im Gefängnis, weil sie sich die Umwandlung ihrer Haft- in eine Geldstrafe nicht leisten können. Nötig sei auch die Umsetzung der übrigen Forderungen der Gefangenen, wie die Einführung EU-weiter Regelungen zu Freigang, Sozialarbeit statt Gefängnis oder Strafaussetzung auf Bewährung.
Unter den Gefangenen, die sich am Protest beteiligten, bereitet man sich unterdessen auf die zu befürchtenden Repressionen der Gefängnisverwaltungen vor. »Mit unserem Kampf haben wir vor allem unsere Würde erobert. Und diese Würde opfern wir keinem Minister und keinem Wärter. Wir werden keine Willkür dulden, keine Strafverlegung, keine Disziplinarmaßnahme zur Einschüchterung. Wir standen aufrecht und werden uns aufrecht halten«, heißt es in ihrer Erklärung.

Veränderungen beim Gefangenen Info



Seit seiner Entstehung im Hungerstreik der Gefangenen aus RAF und Widerstand im Frühjahr 1989 wurde das Info, zunächst als Hungerstreik Info, dann als Angehörigen Info und seit einigen Jahren als Gefangenen Info im GNN-Verlag verlegt. Redaktion, Verlag und Info haben in den 90er Jahren rund 30 Versuche der Bundesanwaltschaft überstanden, die Zeitung durch Verfahren mundtot zu machen. Das ist nicht gelungen.

Da ich mich Anfang 2008 beruflich verändert habe, habe ich die Verlagsarbeit seither weitgehend eingestellt. Lediglich die Lokalberichte Hamburg und bisher das Gefangenen Info sind weiter im GNN-Verlag erschienen. Mit der Redaktion war vereinbart, dass das Info bis zur Freilassung von Christian Klar im Verlag fortgeführt wird. Mit der Freilassung von Christian Klar, für die das Info zusammen mit vielen anderen seit vielen Jahren gekämpft hat, stellt der Verlag die Herausgabe des Infos ein.

Ich freue mich, dass andere die Herausgabe des Infos fortsetzen sollen.
Wir bitten alle Leserinnen und Leser, die das Abo kündigen wollen und nicht wünschen, dass ihre Adressdaten an die neue Redaktion übergeben werden, uns dies bis zum Jahresende mitzuteilen. Sofern eine Kündigung des Abos nicht erfolgt, gehen wir vom Einverständnis aus, dass wir die Vertriebsdaten an Wolfgang, den Ansprechpartner der neuen Redaktion, übergeben können, ebenso die bereits bezahlten Abogelder für die noch ausstehenden Lieferungen. Bis dahin verschicken wir keine Rechnungen; auch haben wir im November keine Abogelder mehr eingezogen.

Christiane Schneider,
GNN-Verlag Hamburg

Da das Gefangenen Info bald 20 Jahre existierte und für viele Menschen eine wichtige Quelle der Information darstellte, wird es zukünftig vom Netzwerk Freiheit für alle politischen Gefangenen und verschiedenen Einzelpersonen getragen.

Das Info wird auch in Europa, USA und Kanada gelesen. Vor allem politischen und sozialen Weggesperrten ist es wichtig.
Wir danken vor allen den Gefangenen, die sich für das Weiterbestehen des Infos öffentlich einsetzten. Die Eingesperrten werden auf jeden Fall weiterhin eine Printausgabe des Infos erhalten.
Ebenso danken wir allen Leser und Leserinnen für ihre Treue, und werden sie demnächst über die Zukunft dieser Zeitschrift informieren.
Wolfgang für die neue Redaktion

Post erst einmal über:
GNN-Verlag
Neuer Kamp 25
20357 Hamburg
Oder über: hamburg@political-prisoners.net

Kommentar dazu auf 'indymedia'

Dem Gefangeninfo droht im Janaur die Einstellung. Doch dagegen regt sich Widerstand.

Das Gefangenen Info ist eine monatlich erscheinende Publikation, die 1989 während des letzten kollektiven Hungerstreiks der RAF-Gefangenen gegründet wurde. Damals hieß es noch Angehörigeninfo, weil die Angehörigen der RAF-Gefangenen offiziell die Herausgaber waren. Als immer mehr RAF-Gefangene freigelassen wurden, wurde es in Gefangenen Info umbenannt. Gefangenen Info ist genau der richtige Name. Denn es wurde von vielen - nicht nur politischen Gefangenen zu einer wichtigen Informationsquelle. Gefangenen aus dem In- und Ausland haben schon im letzten Jahr geschrieben, wie wichtig ihnen das Info ist.
Mögen wir auch im Internet surfen, wenn wir eine Info suchen, machen wir uns oft gar nicht klar, dass das für Gefangene nicht möglich ist. Die haben kein Internet. Außerhalb des Knastes allerdings hatte es das Info tatsächlich schwer, neue LeserInnen zu finden. Aber immer dann, wenn Menschen von Repression bedroht waren, wurde das Info auch wahrgenommen, z.B. im Antifa-Bereich, oder im G8-Widerstand. Allerdings wurde nur noch von wenigen Menschen wirklich Werbung für das Info gemacht. Und das hatte seinen Grund.

Im Januar 2009 droht nun die Einstellung des Infos, das seit seiner Gründung vom GNN-Verlag herausgegeben wird. Offiziell wird betont, dass mit der angekündigten Freilassung von Christian Klar der letzte Gefangene aus der RAF-Geschichte freigelassen wird. Doch das ist offensichtlich falsch. Schließlich ist mit Birigit Hogefeld noch eine ehemalige RAF-Gefangene im Knast. Es wäre eigentlich eine Selbstverständlichkeit, das Info solange herauszugeben, bis auch sie frei ist. Und bis dahin könnten eben offensiv neue LeserInnen gewonnen werden.

Doch der eigentliche Grund für die drohende Einstellung des Infos liegt darin, dass es für die Herausgeber mittlerweile ein Hindernis am Marsch in die deutsche Republik geworden ist. Die Herausgeberin des Infos Christiane Schneider ist seit der letzten Wahl Mitglied der Hamburger Bürgerschaft für die Linkspartei . Schneider will innerhalb der Partei auch vorwärts kommen. Deshalb passt es ihr nicht, wenn die Springermedien und konservative Politiker bei jeder Gelegenheit daran erinnern, dass Schneider eine Publikation herausgibt, die RAF-Gefangenen die Möglichkeit gibt, sich zu äußern. Für die Rechte ist das schon fast Sympathie mit Terroristen. Es gab in der Vergangenheit öfter solche Angriffe. Die wurden aber solidarisch zurück gewiesen. Deswegen stößt die drohende Einstellung auch auf Widerstand. Nie wurde das Info mehr gebraucht als jetzt, ist die einhellige Meinung. Die Publikation erscheint jetzt fast 20 Jahre und sie sollte nicht den Karrierewünschen der Herausgeberin geopfert werden, meint Hein Schulte. Der Hamburger Hafenarbeiter liest das Info seit der ersten Nummer. „In den ersten Jahren habe ich immer 10 Exemplare mit in den Betrieb genommen. Die sind bei den bewussten Kollegen von Hand zu Hand gegangen", erinnert sich Schulte. Damals haben die Arbeiter noch etwas von internationaler Solidarität verstanden und auch wenn sie mit vielen Erklärungen der RAF nichts anfangen konnten, spürten sie doch, dass sie gegen die Ausbeuter und für die Unterdrückten kämpft. Heute ist ein solches Bewusstsein oft nur noch in Spurenelementen vorhanden. Dafür sorgt die kapitalistische Vereinzelung und Entfremdung. Statt Kollektivität und Klassenkampf wird der kapitalistische Fetisch der Individualität zelebriert. Das Info war ein kleiner Baustein dagegen. Es darf nicht sterben, das sagt nicht nur Hein Schulte. Die Freundinnen und Freunde des Infos wollen jetzt mit der Überzeugungsarbeit bei Schneider beginnen. Sie sind überzeugt, dass sie als langjährige Herausgeberin begreift, dass eine Einstellung die falsche Entscheidung wäre.

Erschienen auf: www.indymedia.org



Repression und Festnahmen am 05.11. in NRW

Razzien und Festnahmen in Köln, Dortmund und Duisburg

Am heutigen Tag gegen 06.00 Uhr wurden in Köln, Dortmund und Duisburg zeitgleich mehrere Wohnungen und demokratische Vereine durchsucht, Geld und Gegenstände beschlagnahmt und drei Personen festgenommen. Bei den Festgenommenen handelt es sich um:

- **Ahmet Istanbullu**
- **Cengiz Oban**
- **Nurhan Erdem**

Allen drei wird die "Unterstützung und Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung" nach §129b vorgeworfen. Die Festgenommenen sind nach letzten Angaben nach Karlsruhe gebracht worden, um dem Bundesgerichtshof vorgeführt zu werden. Bei den durchsuchten Vereinen handelt es sich um:
Anatolisches Volks- und Kulturhaus Köln, **Anatolisches Kulturzentrum Dortmund** und **Anatolisches Bildungs- und Kulturzentrum Duisburg**.

Des weiteren wurden nach bisherigen Informationen zwei Wohnungen durchsucht, in denen sämtliches Geld und Datenträger sowie Computer beschlagnahmt wurden. Den Angehörigen der Festgenommenen sei von den Beamten gesagt worden, dass *"die Angelegenheit länger dauern würde"*. Auch dieser Repressionsschlag reiht sich ein in eine Welle von staatlichen Angriffen gegen revolutionär-demokratische Einrichtungen und Personen, die insbesondere in der letzten Zeit massiv zugenommen haben.

http://www.political-prisoners.net



Repressionswelle und Verhaftungen in Frankreich nach Sabotageakten am Bahnnetz



Die Polizei hat in Rouen, Paris und Tarnac (Departement Correze, Plateau de Millevaches) 10 Personen verhaftet. Ihnen werden Sabotageakte am Leitungsnetz der Französischen Bahn vorgeworfen.

Die Polizei spricht von einer linksextremen terroristischen Vereinigung die es zum Ziel habe den Staat und die Gesellschaft zu destabilisieren. Mit diesen Terrorismus Vorwürfen versucht die Französische Polizei schon seit einiger Zeit gegen die von ihr "Mouvance Anarcho Autonome" (anarcho-autonome Bewegung) genannte Bewegung vorzugehen. Sie hat dieses "Label" kreiert um den manigfaltigen, diffusen und breit gestreuten Widerstand aus dem anarchistischen Spektrum in ein Schema zu pressen, dass sich in den Medien präsentieren lässt.

Unter dem Vorwand, diese terroristische Bewegung zu bekämpfen wurde der Repressionsapparat auf Hochtouren gebracht. Die Medien sprechen davon, dass die zur Zeit Inhaftierten seit ca. einem Jahr observiert wurden. Sie sollen an Gegengipfeln und clandestinen Verschwörungstreffen teilgenommen haben und über Kontakte zur deutschen Autonomenbewegung verfügen. Die jüngsten Sabotageakte stünden möglicherweise im Zusammenhang mit den Protesten gegen den Castor.

Wir sind alle 129a, auch in Frankreich! Wir müssen uns diesem Klima der Angst, mit dem sie unseren Kampf ersticken wollen, entschlossen entgegenstellen. Unsere Genossen brauchen unsere Solidarität mehr denn je, ob am MG-Prozess oder zu den neusten Angriffen in Frankreich.

Wir lassen uns nicht spalten und isolieren !

von: www.indymedia.org

Rom und das Individuum

Liebe GenossInnen,

wie Ihr schon wisst, erschien vor einiger Zeit ein Artikel in der italienischen Zeitung 'La Stampa', in welchem ich beschuldigt wurde der „Ideologe“ der (informellen) FAI zu sein. Der rote Faden, welcher mit den letzten in Italien stattgefundenen 'Anschlägen' verknüpft ist, derjenige, der einen „extrem individualistischen“ Anarchismus „verkündet“ usw.

Natürlich wusste ich das hinter diesem 'Artikel' einige Bullen mit sehr bösen Absichten stecken (die 'JournalistInnen' sind nichts anderes gewesen, als 'Instrumente' in den Händen der Geheimdienste).

Am letzten 8. Oktober kamen ein italienischer Magistrat der Turiner Staatsanwaltschaft, der Turiner Polizeichef und zwei Carabinieri (der ROS -spezielles Kommando der Carabinieri- und der Digos -die politische Abteilung-) hier in den Aachener Knast. Dabei waren auch deutsche Beamte, der Aachener Polizeichef und zwei hochgradige Beamte der deutsche Polizei (BKA und LKA), welche gekommen waren, um mich zu verhören.

Wie ich mir schon vorgestellt hatte, ging es bei den Fragen um die (informelle) FAI , um einige meiner Briefe und Texte, sowie um ein paar meiner GenossInnen...

Selbstverständlich habe ich zugehört, was Sie von mir wollten und ich habe so geantwortet, wie ich Lust hatte, allerdings mit dem Bewusstsein im Kopf, dass jedes Wort in den Händen dieser Subjekte eine zweischneidige Waffe ist...

Ich bin mir völlig bewusst, dass die gegen mich laufenden Ermittlungen (genauso gegen diejenigen, welche in meiner Nähe sind) nur dem Aufbau eines juristischen, journalistischen, sowohl polizeilichen Konstrukts dienen. Die Absicht dahinter ist, die Individuen des revolutionären und solidarischen Anarchismus einzuschüchtern.

Dennoch, in diesem Fall verlieren sie ihre Zeit und das Geld der 'braven SteuerzahlerInnen', weil in meinem Alter (und nachdem, was ich bis jetzt alles erlebt habe) solche Sachen nur ein verächtliches Lächeln provozieren.

Für einen kurzen Augenblick habe ich gedacht, dass die 'brave Gesellschaft', welche der italienische Staat repräsentiert, mich über die Mörder an meinen Genossen in den niederträchtigen FIES-Abteilungen verhören wollte. Dennoch habe ich sehr schnell gemerkt, dass diejenigen, welche ähnliche Abteilungen (41bis, 270, usw.) und dazu noch die, die lebenslänglich haben, überhaupt keine Absicht haben können, in solchen Sachen ermitteln zu wollen (Rom bezahlt ihre VerräterInnen nicht...).

Diejenigen welche, wie eben diese, ihre Zeit

der Verfolgung jeden Schrittes oder jeder Person, welche bei der letzten italienischen Auflage des Buches von Xose' Tarrio „Huye, hombre, huye“ mitgemacht haben, seine Mutter einbezogen, gewidmet haben, haben keinen Respekt verdient... Um gar nicht zu erwähnen, was solche Unvorzeigbaren während dem G8 in Genua gegen die revolutionäre Bewegung sowie andere, getan haben...



Dennoch...Ihr habt mich hier...Ihr könnt mich in Ketten vorführen (wie in der Vergangenheit während des Krieges gegen die 'Galli', in 'Vincentorix' in Rom), um als Trophäe den 'braven BürgerInnen' Italiens vorzuführen (Ihr müsst keine Angst haben, dass die spanischen Behörden sich für mich einsetzen werden)...Hier für Euch ein „sichtbares Gesicht“, eine rebellische Stimme von den „fürchterlichen InsurrektionalistInnen“, welche uns mit den Steuern erpressen, die Bomben über gesamte Bevölkerungen abschießen, die unsere Kinder mittels unanständiger Propaganda verderben, die foltern, töten und vergewaltigen, und, und, und...!!!

Wie ihr seht, ich agiere nicht „im Geheimen“, weder verstecke ich mich, noch bin ich von euer Legionen von bezahlten Prahlern eingeschüchtert...Ich wiederhole es nochmal: Ihr habt mich hier!

Das ist alles erstmal...

Eine anarchistische Umarmung für die GenossInnen: Gabriel.

Nachtrag...

zu dem Leserbrief „Seid Ihr der Heiland“ aus 'Mauerfall' No.14.

Im 'Heiland' verbirgt sich eine kleine Ansammlung von Gedanken. Festzuhalten ist der Umstand, dass die enorme Kopfarbeit über eine fortwährende Auseinandersetzung mit den Problemen und Sorgen der Welt im Großen wie im Kleinen Unmengen an Energie verbraucht.

Jede/r muss eine Möglichkeit finden, um auch mal locker – frei werden zu können im Kopf. Vielleicht auch Balsam für eine geschundene Seele erschaffen. Freilich kann dies ein sehr umfangreiches Spektrum sein. Musik, Kunst, Literatur oder Sport um wenige Ausgleiche zu nennen. Doch es ist auch die Beziehung zu den Menschen, zu dem Mensch.

Für uns hier drinnen präsenter, aber genauso schmerzlich wie für die Außenwelt. Solidarität kann mit vielem assoziiert werden. Doch im Vordergrund steht das Mitgefühl. Leider hat das Mitgefühl nicht immer die Oberhand. Woran das liegen könnte möchte ich nicht niederschreiben müssen. Auch nicht, ob dies uns ein glorreiches Ende bringt, das Mitgefühl.

Doch solange ein Füreinander oder Miteinander auf der Strecke bleiben, wird’s schwer den vielen verschiedenen Interessen gerecht zu werden zum Verständnis aller.
Ich glaube nicht, dass der große Wurf damit gelingt, sich Rechtsstaatlich zu behaupten wollen. Denn dies findet auf einer Ebene statt, die der einfache Bürger und allen voran die Geschädigten nicht verstehen können. Denn auch sie sind Spielball des Systems.

Die Geschädigten werden doppelt benutzt. Vom vielleicht auch unschuldigen Täter und vom Staat. Dienen sie dem Staat nur, um den Verstoß gegen das Gesetz zu sühnen. Und viel zu wenig weiß der Täter sich mit dem Opfer auseinander zu setzen. So muss sich der Gedanke und das Gefühl auftun, dass den Tätern vieles geboten wird, welches vielen verwehrt wird.

Ich glaube, dass die eigene Auseinandersetzung und Verantwortung gegenüber den Geschehnissen der Weg zum Kollektiv sein wird. Erst dann können sich Wege auftun, die der Verbesserung dienen. Die Öffentlichkeit wird einem erst zugänglich, wenn du der Öffentlichkeit zugänglich wirst.

Ein Täter birgt Ängste. Und die können nur durch Nähe abgebaut werden. Damit findet ein Wandel auf beiden Seiten statt.

Wir sind das Volk -

Maik Hildebrandt
(z.Zt. JVA Sehnde)



Leserbrief...

Ich habe ungefähr zwei Monate mit einem Gefangenen aus Stuttgart zusammen gelegen, der auf Grund seiner Suchtprobleme hier in U-Haft einsaß. Er hatte große psychische Probleme, Depression, Angstzustände sowie Verlustängste.

Diesbezüglich hat er jede Woche aufs Neue bei der Anstaltsärztin vorgesprochen und um Hilfe gebeten, eventuell Vorstellung beim Psychiater und so weiter. Geholfen hat man ihm soweit, das er mal für fünf Tage das Medikament Tavor (0,5 mg) bekam mit dem Schlusssatz:
„Wir wollen sie nicht medikamentenabhängig machen!“

In der Zeit wo er dies bekam, konnte er am Alltag wieder vernünftig teilnehmen und ist ein bisschen aus sich rausgekommen und hat sich geöffnet. Nach den fünf Tagen fiel er wieder in sein altes Loch, Nervosität, Schweißausbrüche! Wieder ist er zum Anstaltsarzt, hat seine Situation geschildert und um Hilfe gebeten. Nur diesmal bekam er nicht Tavor, sondern Baldriandragees. Ja, Du hast richtig gelesen, Baldrian.

Man wollte ihn ja nicht abhängig machen. Leider bin ich selber psychisch krank und komme ohne Medikamente nicht aus und musste dann auf Einzelzelle, konnte nicht mit ansehen, wie er von Tag zu Tag kaputt geht. Auch er ist in einem Einzelhaftraum. Habe mich dann jeden Hofgang mit ihm beschäftigt, ihm zugehört und versucht hier und da Ratschläge zu geben. Irgendwann kam ich wieder auf den Hof und er war nicht mehr da, habe erfahren, dass man ihn verlegt hat auf eine so genannte "Überwachungszelle".

Und glaub mir, es gab Minuten, wo ich mir große Vorwürfe gemacht habe, ihn sich selber zu überlassen. Kurze Zeit später lief er bei der Freistunde am Zaun vorbei, total abgemagert und den Hals verbunden. Das war kein schöner Anblick. Habe dann erfahren, dass er sich das Leben nehmen wollte. Man hat ihm die Brille (Lesebrille) mit in die Ü-Zelle gegeben und damit hat er versucht, sich die Halsschlagader aufzuschneiden, was ihm zum Glück nicht gelungen ist. Und alles nur, weil man zu geizig war, ihm Medikamente zu geben oder einem Psychiater vorzustellen, worum er mehrfach gebeten hat! Zwei Wochen später ging meine Zellentür auf, gegen Mittag und da stand er auf einmal mit einem Korb, Süßigkeiten, Tabak, Kaffee usw., Tränen in den Augen, ist mir um den Hals gefallen und hat sich bedankt, dass ich jeder Zeit ein offenes Ohr für ihn hatte und er es geschafft hat und er entlassen wird.

Ich habe viel hier in Gefangenschaft erlebt aber noch nie einen Menschen mit soviel Traurigkeit und Ängste in den Augen gesehen wie diesen Mann. Keiner hat es hier mehr verdient hier raus zukommen wie er. Mache mir oft Gedanken um ihn, da ich seine Lebensgeschichte kenne und einige Situationen gut nachvollziehen kann, weil auch ich solche Momente im Leben hatte!!
Im Grunde genommen bräuchte er nur einen Menschen der ihm zuhört, ihn hin und wieder lobt und ihm sagt; wenn was ist, bin ich da, hör dir zu!

Fritz, vielleicht hörst Du von diesem Schreiben und nimm Dir dies zu Herzen und denke darüber nach:

STARK SEIN BEDEUTET NICHT; NIE ZU FALLEN. STARK SEIN BEDEUTET; IMMER WIEDER AUFZSTEHEN!!!

Wo ich bin, das weißt Du ja, falls Du jemanden brauchst, der Dir zuhört, lass es mich wissen!

Seid diesem Tag frage ich mich oft, wann fängt

die Würde hier an und wo hört sie auf??? Hätte noch eine kleine Sache, die meiner Meinung nach sehr wichtig ist. Wie ich schon erwähnt habe, bin ich selber psychisch sehr angeschlagen und komme ohne Medikamente nicht mehr aus. Die Nebenwirkung ist halt, dass die Leber sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Habe mehrfach versucht, Leberschonkost sowie vitaminreiche Ernährung zur Unterstützung des Immunsystems zu bekommen, aber alles ohne Erfolg. Laut Arzt von der JVA wäre das in meinem Falle nicht notwendig, er hätte zum Schluß noch einen guten Tip, soll mir beim Einkauf Äpfel kaufen, da ist alles drin, was meine Leber braucht! Frage mich, was ich noch alles von 30 Euro im Monat kaufen soll. Ich finde es sehr beschämend, dass man nicht einen Cent für Obst und Gemüse für solche Fälle freigibt, man lieber das Geld in neue Beamtenuniformen steckt, die erst vor wenigen Jahren erneuert wurden. Im Grunde genommen ist in der heutigen Zeit ein Menschenleben nichts mehr wert und das nennt man dann ZIVILISATION!

Ich hoffe, dass Du meinen Brief öffentlich machst...ich denke die Gesellschaft hat ein Recht darauf, zu erfahren, was hinter den verschlossenen Türen der Justiz passiert, da es ihnen auch ganz schnell passieren kann, dass sie selber in die Situation kommen!

Daniel Schwikal
z.Z. JVA
Simmernerstraße 14a
56075 Koblenz

Satire...



Finni – 'über's Nichtrauchen'

Der Rauchmelder

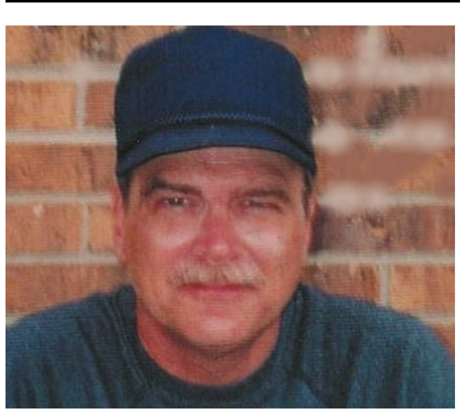
Es gibt da einen Alteingesessenen, mit SV dekorierten Gefangenen, der es sich mit neuen Möglichkeiten und Gesetzen zur Restlebensaufgabe gemacht hat, andere vor schädlichem Rauch zu schützen.

Also war es da so, als er aus dem ihm zugewiesenen Haftraum trat und dort andere Gefangene Zigaretten rauchen sah, dies doch sofort zu melden – doch er fand keinen Schließer, der sich seiner annehmen konnte. Da zog er an der Alarmschnur an der Wand, die Sirene erschallte sofort das ganze Haus. Und es dauerte nicht lange, da stürmten von überall Beamte heran, die nur das Schlimmste befürchteten, doch sie trafen nur eben jenen Gefangenen an, da die anderen schon aufgeraucht hatten und gegangen waren. So konnte er nur noch erzählen was er begehrte.

Und die Moral von der Geschichte: Dieser bekam eine Woche Einschluß, weil er da an was gezogen hat, was nur für Beamte war erdacht. Nun frage ich Dich...is das fair...is das fein?...ich meine ja, auch als Nichtraucher, teilweise, weil ich doch weiß das die Beimischung von Tabak die Gesundheit gefährdet.

Finni.

Nachruf...



Knast ist eine unumgängliche Station im Kampf gegen den Wahnsinn namens Kapitalismus. Diesen Kampf hat Harold H. Thompson bis zu seinem Ende am 10.11.08 in aller Klarheit ausgefochten.

Er starb an gebrochenem Herzen, „Herzinfarkt" nennen es die Mediziner, doch Harolds brach Herz sicher nicht am Knast, sondern weil er den Zumutungen des Kapitalismus ausgesetzt war wie all die Vielen, die der Infarkt umhaut. Infarkt ist die häufigste Todesursache in den vom Kapital und seiner „Kultur" durchtränkten Weltgegenden. Harold war seit 1978 inhaftiert, hat die Schlacht 30 Jahre lang bravorös geschlagen, nur ein Kämpfer von Format bringt das fertig. Wären ihm weitere 30 Jahre vergönnt gewesen vom Schicksal, hätte er sie wie die ersten 30 verbracht, mit dem Stolz des Unbeugsamen und dem Lachen des Furchtlosen.

Er lebt weiter in jenem einen und wirklichen Himmel, den die große Gemeinschaft aller Kämpfenden mit ihrer kollektiven Erinnerung erschafft, in einem Himmel, in dem Heulen und Wehklagen nicht bekannt sind, Harold lebt, so wahr wie wir kämpfen, und so lange es Kämpfende gibt!

Ins Deutsche übersetzte sowie weitere Texte und Gedichte von Harold in englischer Sprache auf:
freespace.virgin.net/simonrussell/index.htm
(Bei mir hat dieser Link leider nicht funktioniert - Michel)

Werner Braeuner, JVA Sehnde.

Letzte Worte...

So, dies wird der letzte Mauerfall für dieses Jahr gewesen sein.

Auch wenn oben erst 'November' draufsteht.Ein Grund ist erstmal der, dass diese Ausgabe erst am 18.12. von mir fertig gestellt worden ist. Ein anderer ist, dass ich mal wieder in den 'richtigen' monatlichen Rhythmus kommen möchte. So hinkt es doch ein wenig hinterher... Mit einer Doppelnummer Dezember/Januar kann ich das schaffen. Und es bleibt mir noch etwas mehr Luft zum Ausarbeiten einiger Beiträge.

Der Schwerpunkt der Nummer 16 steht indes schon fest. In der nächsten Ausgabe wird sich sehr wesentlich mit Zwangsarbeit und Ausbeutung im Knast, illegale Beschäftigung und der Verwertung bis zum Abwinken, sprich dem Malochen bis zur gesundheitlichen Schädigung befasst werden. Ich bekam in den letzten Wochen einige Beiträge zum Thema. Aber natürlich freue ich mich auf weitere Texte und Stellungnahmen von Euch! Es gibt sicher Unterschiede von Bundesland zu Bundesland, von Knast zu Knast. Überhaupt wäre die Frage, welche 'angesehenen' Firmen und Konzerne in der BRD unter brutalst möglicher Ausbeutung in den Knästen produzieren lassen auch mal ein generelles Thema.

Auch die Abzocke seitens der Anstaltskaufmänner wird weiter ein Thema sein. In einigen JVA'n in Niedersachsen gab es einen Wechsel des Monopolisten. Mehr über die 'schönen', neuen Einkaufswelten in der kommenden Ausgabe.

Nicht nur in Köln, sondern ebenso in Berlin, Hamburg und einigen anderen Städten werden an Silvester Knastkundgebungen stattfinden. Vielleicht ist es an einigen Orten ja möglich sich von innen wie von außen, über die Mauern hinweg bemerkbar zu machen! Berichte darüber werden sich in der kommenden Doppelnummer wieder finden.

Bis dahin – haltet die Ohren steif, ein lautstarkes: **POWER DURCH DIE MAUER!** sendet:

Michel.

Ein seltsames Ding, unsere Strafe! Sie reinigt nicht den Verbrecher, sie ist kein Abbüßen: im Gegenteil, sie beschmutzt mehr als das Verbrechen selber.

Friedrich Nietzsche, Morgenröte